

Claus Tully: Seifert, Robert (2018). Popmusik in Zeiten der Digitalisierung. Veränderte Aneignung – veränderte Wertigkeit. Bielefeld: transcript. 368 S., 39,99 €.

Beitrag aus Heft »2020/01 Wie analog ist digitale Gewalt?«

Musik spiegelt gesellschaftlichen Alltag wider, Stilwechsel kündigen gesellschaftliche Veränderungen an. Dies gilt auch für Popmusik. Sie steht für gesellschaftliche Umbrüche ab den 1950er Jahren. In acht Abschnitten behandelt das Buch Popmusik in Zeiten der Digitalisierung Popmusik und ihre Einbettung in die Kontexte Sozialisation, Kultur, Technologie sowie Ökonomie. Im Zentrum der Betrachtungen stehen Veränderungen der Bedeutung wie auch der Nutzung von Popmusik, zuletzt durch Digitalisierung. Denn die digitale Transformation führt unter anderem zu neuen Formen der Aneignung. Robert Seifert arbeitet mit fünf Fallbeispielen und zeigt auf diese Weise, wie Popmusik zu Beginn des 21. Jahrhunderts auf unterschiedlichen Ebenen funktioniert. Demnach gestalten verschiedene Einzelphänomene – seien es technologische Innovationen, neue Geschäftsmodelle oder besondere Formen der Aneignung – nicht nur den Umgang mit und die Wertigkeit von Popmusik, sondern ebenso deren Bedeutung. Der Alltagsgegenstand Popmusik folgt nach Seifert gesellschaftlich und soziologisch beschreibbaren Metaentwicklungen. Angeführt werden in diesem Zusammenhang Globalisierung (vgl. Giddens 1999), Metamorphose (vgl. Beck 2016), Multioptionalität (vgl. Gross 1994), Beschleunigung (vgl. Rosa 2005), Fluidität (vgl. Bauman 2012), Reflexivität und Individualisierung (vgl. Beck 1993) sowie Mobilität (vgl. Tully/Baier 2006). Jedoch weist Popmusik im Kontrast zu anderen Medienformen gewisse Besonderheiten auf. Diese lassen den Umgang mit ihr stellenweise geradezu anachronistisch erscheinen, da „Orte, Räume, Zeiten und Objekte [im System Popmusik] medial mit Bedeutungen aufgeladen, aber gleichzeitig konkret individuell angeeignet“ (S. 166) werden. Die Popmusikerfahrung wird in diesem Aneignungsprozess verdinglicht, körperlich wahrnehmbar und damit real. In ihrer Zusammensetzung aus Musik, Objekten und Orten wird sie fluide, und ihre Konsumentinnen bzw. Konsumenten sind hierdurch – je nach Vorwissen, Erfahrungen, Erlebnisintensität und Geschmack – in der Lage, daraus einen individualisierten Nutzen zu ziehen. Auf diese Weise generieren technische Möglichkeiten neue Modi der Aneignung und erzeugen für Seifert einen neuen Umgang mit Popmusik sowie neue Strategien für Bewertungen (vgl. S. 317). Verbreitung und Aneignung von Popmusik werden systematisiert dargestellt. In der Übersicht (vgl. S. 15) werden unter anderem Bedeutungen von Medienträgern, Wiedergabegeräten sowie Verbreitungsmedien auf Phasen der Popmusikentwicklung bezogen (vgl. S. 196 ff.). Verdeutlicht wird, dass Popmusik im Laufe der Entwicklung, und umso mehr unter dem Eindruck der digitalen Transformation, einfacher handhabbar und ubiquitär geworden ist. Ihre Besonderheit konstituiert sich heute in einer orts- und zeitunabhängigen Nutzung und unbegrenzten Verfügbarkeit. Seifert betont hier die Portabilität und Flexibilität von Popmusik, die – wie die Kommunikation – Teil „einer Mobilitätsgesellschaft [und] deren Ausdruck ist“ (S. 317). Als relevante Dimensionen der Popmusik erörtert der Autor unter anderem Popularität, Politik, Unterhaltung und Vergnügen. Er arbeitet einerseits soziale Konstruiertheit und andererseits mediale Verfasstheit des Mediums sowie die Entstehung der Vielfalt von Genres heraus. Seiferts Popmusikbegriff ist dabei „offen, aber nicht allumfassend“ (S. 142). Er ist offen, weil er eben nicht nur die populären, leicht zugänglichen Inhalte umfasst, sondern auch die Verhandlung (politisch) relevanter Vorgänge in der Gesellschaft miteinbezieht. Abseits des Mainstreams zielt Seiferts Verständnis von Popmusik gleichermaßen auf die Musik der Sub- und Netzkulturen, die eben auch Hinter- und Untergründiges thematisieren. Dennoch ist sein Popmusikbegriff bestimmt – und zwar indem notwendigerweise Popmusik als „eine westliche, also anglo-amerikanisch geprägte“ (ebd.) verhandelt wird. Die Publikation verbindet medienbezogene, kulturbezogene und musiktheoretische Zugänge und spürt

Aneignungsweisen sowie -kontexten nach. Die Geschichte von Popmusik wird als Ausdruck von Technikentwicklungen wie auch als Repräsentation ökonomischer und sozialer Entwicklungen gesehen. Hervorgegangen ist der Band aus einer wissenschaftlichen Arbeit und ist, angesichts seines Entstehungszusammenhangs, erfreulich lesbar. Damit liegt ein informativer Beitrag zur Kontextualisierung von Musik vor dem Hintergrund von Technikentwicklungen vor, der nachzeichnet, wie neue Medientechnologien eben auch neue Präsentations- und Produktionsformen generieren. Adressatinnen und Adressaten sind sicherlich nicht allein kultur- und musikwissenschaftlich interessierte Studierende und Lehrende, sondern umfassen ebenso einen breiten Kreis von Studierenden, der an der sozialisierenden Wirkung von Musik sowie am Zusammenhang von Musik- und Gesellschaftsentwicklung interessiert ist. Auch Musikbegeisterte finden Anregungen und Einblicke und können durch die Lektüre einen neuen Blick auf ihre Musikpräferenzen gewinnen. Die Publikation zeigt: Neue gesellschaftliche Strömungen sind immer auch eine notwendige Rahmung von Musikentwicklung und -aneignung. Musik ist nicht nur, sie wird vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Erwartungen und Gegebenheiten (Ökonomie, Technologie, Kultur) gemacht.